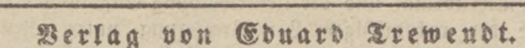
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 573. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 7. Dezember 1861.**



Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. Dez. Die seit Bekanntwerden der unglücklichen Trent-Affaire vorherrschende Ansicht, daß die kaiserliche Regierung sich in diese Angelegenheit gar nicht mischen werde, scheint sich nicht ganz zu bestätigen. Obgleich nun freilich wohl Niemand mit Bestimmtheit sagen kann, was der Kaiser zu thun denkt, so verlauten doch bereits Gerüchte, nach welchen der französische Gesandte in Washington dahin instruirt worden, das Verlangen des englischen Gesandten zu (nicht?) unterstützen. Man erinnert sich unwillkürlich an die Aeußerung, die der Prinz Napoleon 1840 bei Gelegenheit der straßburger Angelegenheit machte, und frägt sich: ob jetzt vielleicht der Zeitpunkt für günstig erachtet wird, dieselbe zu realisiren. Revanche pour Waterloo.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 118⅜. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 86¾. Oberschlesische Litt. A. 126½. Oberschlesische Litt. B. 113½. Freiburger 111. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 28 B. Wien 2 Monate 70¼. Oesterr. Credit-Aktien 63 B. Oest. National-Anleihe 57½. Oest. Lotterie-Anleihe 58¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten 71½. Darmstädter 76½. Commandit-Antheile 86½. Köln-Minden 160½. Rheinische Aktien 89. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 110¼. — Aktien matter.

Wien, 6. Dezbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 181, —. National-Anleihe 81, 50. London 141, 25.

Berlin, 6. Dezember. Roggen: höher. Dez. 52⅞, Dez.-Jan. 52¾, Jan.-Febr. 52¼, Frühj. 52½. — Spiritus: behauptet. Dez. 18 7/12, Dez.-Jan. 18 7/12, Jan.-Febr. 18⅚, Frühj. 19 1/12. — Rüböl: behauptet. Dez. 12 13/24, Frühjahr 13.

C. S. Preußen und Schleswig-Holstein.

II

Mit gleicher Nothwendigkeit ergiebt sich noch eine andere Abweichung von dem status quo ante. Vor dem Kriege hatten die Herzogthümer zwei getrennte Ständeversammlungen, eine für Schleswig und eine für Holstein. Dies war vor 1848 möglich, ohne daß dadurch die Gemeinsamkeit der Gesetzgebung für beide Herzogthümer gefährdet wurde, weil die beiden Ständeversammlungen nur eine berathende Stimme hatten. Die Gesetzentwürfe wurden beiden vorgelegt, und wenn die Gutachten nicht übereinstimmend ausfielen, so hing es von dem Belieben des Landesherrn ab, das eine oder das andere oder beide unberücksichtigt zu lassen. Das Gesetz aber, welches erlassen wurde, war für beide Herzogthümer dasselbe. Dieser Zustand läßt sich unverändert nicht wieder herstellen. Denn es ist unmöglich, daß von zwei personell unirten Staaten der eine nach constitutionellen, der andere nach absoluten Grundsätzen regiert werde. Die Abhängigkeit des absolut regierten von dem constitutionell regierten Lande würde die unausbleibliche Folge sein. König Friedrich VI. erklärte, daß er eine constitutionelle Verfassung für Schleswig-Holstein deshalb nicht zugestehen könne, weil er sonst gezwungen sein würde, auch den Dänen eine Verfassung zu bewilligen. Wenn dies unter Friedrich VI. richtig war, so werden wir unter Friedrich VII. die einfache Consequenz ziehen, daß, wenn die Dänen eine constitutionelle Verfassung haben, auch den Herzogthümern Stände mit beschließender Stimme nicht verweigert werden können. Aber es folgt auch ferner, daß die beiden bisher getrennten Ständeversammlungen für Schleswig und Holstein bei einer Rückkehr zum status quo ante nothwendig zu einer gemeinschaftlichen schleswig-holsteinschen Landesversammlung vereinigt werden müssen. Denn zwei gesetzgebende und steuerbewilligende, nicht berathende, sondern entscheidende Landesvertretungen, welche örtlich getrennt sind, und von denen jede eine Hälfte des Staats repräsentirt, stehen mit der nothwendigen Gemeinschaft der Gesetzgebung und Verwaltung in unerträglichem Widerspruch. Die Dänen haben also zu unserem Vortheil die vollständige Widerherstellung des früheren Zustandes unmöglich gemacht. Die dänische Verfassung hat mit Nothwendigkeit eine schleswig-holsteinische Verfassung zur Folge. Der Uebergang von den getrennten schleswig-holsteinschen Provinzial-Ständeversammlungen zu einer gemeinschaftlichen schleswig-holsteinischen Landesversammlung ist nur eine aus dem Uebergang von dem absoluten zu dem constitutionellen System mit Nothwendigkeit sich ergebende Fortentwickelung eines inneren Rechtszustandes. Auf diese Weise würden wir zu einer schleswig-holsteinschen Verfassung und zur reinen Personalunion zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark gelangen. Damit wäre eine Form des Staatslebens hergestellt, bei welcher Deutschland und Schleswig-Holstein sich vorläufig würden beruhigen können. Die nächste Aufgabe würde dann sein, uns rechtzeitig die nöthigen Garantien dafür zu schaffen, daß nach dem Tode des jetzt regierenden Königs Friedrich VII. und des Prinzen Ferdinand auch die Auflösung der Personalunion und die vollständige dynastische Trennung der Herzogthümer von Dänemark erfolge.

Stimmen aus Amerika über die Trent-Affaire.

New-York. Die amerikanischen Zeitungen zeigen, daß die Gefangennahme der Herren Mason und Slidell als ein überaus wichtiges Ereigniß gefeiert wird. Die Freude äußert sich zuweilen in einer Manier, die man in Europa roh nennen würde. Bemerkenswerth ist dabei, daß die genannten Herren meist als „Abgesandte einer kriegführenden Macht" behandelt werden, während die Südstaatlichen doch bisher nur als „Rebellen" bezeichnet wurden. Die meisten Zeitungen glauben damit dem willkürlichen Verfahren des amerikanischen Schaluppen-Capitäns die Spitze abgebrochen zu haben. Wir lassen hier einige Auszüge folgen. Die „New-York Tribune" schreibt: Was immer aus dieser Angelegenheit für Verwickelungen entstehen mögen, so viel steht fest, daß über die Gesichter aller loyalen Amerikaner bei der Nachricht von diesem Fange ein allgemeines Grinsen sich zog. Wir haben diesmal eine an guten Nachrichten reiche Woche; dieser Fang aber ist die angenehmste, die wir seit Ausbruch der Rebellion erhalten haben. Von allen Erzverräthern sind diese beiden — nicht einmal Jefferson Davis und Floyd ausgenommen — die angenehmsten Gefangenen. Was aber wird England zu der Geschichte sagen? Wir wissen es nicht und kümmern uns nicht viel darum. Wofern es die Freilassung dieser Herren fordern sollte, werden wir ihm genau so antworten, wie unsere Regierung es für passend halten wird. — Die „New-York World" beantwortet dieselbe Frage scherzend dahin, daß man in einem solchen Falle die gefangenen Gesandten entweder auf einem amerikanischen Kriegsschiffe nach England führen würde, wo sie nach ihrer lächerlichen Gefangennehmung nur mehr eine lächerliche Rolle als Diplomaten spielen würden, oder man würde sie nach britischem Muster erst aufhängen und sich nachträglich bei England entschuldigen müssen. — Der „National Intelligencer" und „Boston Daily News" beschränken sich darauf, in gemessenen Ausdrücken das Rechtmäßige des Verfahrens nachzuweisen, wobei das letztgenannte Blatt sich auf die Autorität des Hon. Edw. Evereit stützt. — Auch das „New-York Journal of Commerce" vertheidigt die Gefangennehmung und meint, von Entschuldigungen und Genugthuung könne um so weniger die Rede sein, als es ein reiner Höflichkeitsakt des Capitäns war, blos die Gesandten und nicht auch das Schiff mit Allem, was darauf war, als rechtmäßige Prise mitzunehmen. — Was hier als Akt der Höflichkeit betrachtet wird, nennt die „New-York Times" den einzigen Fehler, der dem tapfern Capitän zum Vorwurf gemacht werden könne. Sonst werde jedes ehrliche Herz nur billigen können, daß er, unbekümmert um etwaige Proteste, gerade auf sein Ziel lossteuerte. In einem zweiten Artikel spricht dasselbe Blatt den Glauben aus, daß die Tories dem Ministerium Palmerston die Hölle heiß machen werden, wenn dieses das Unvermeidliche über sich ergehen läßt, gesteht aber ein, daß Capitän Wilkes einen Formfehler begangen habe, daß er nicht das Schiff vor ein Admiralitäts-Gericht stellte. — Die „New-York Shapping-List" ist überzeugt, daß der Vorfall nicht zu weiteren Verwickelungen führen werde; andere Handelsblätter geben sich derselben Hoffnung hin, und kein einziges scheint zu ahnen, welchen tiefen Eindruck dieser Vorfall auf ganz England hervorbringen werde. — Der Special-Correspondent der „Times" (Russell) fürchtet seinerseits, daß die Sache nicht ganz gemüthlich ablaufen werde. Auch die Regierung und das diplomatische Corps, so schreibt er, seien nicht ohne Besorgnisse. Gleich bei Eintreffen der Nachricht sei ein Ministerrath einberufen worden. Die auswärtigen Gesandten hätten einander und allesammt dem englischen Gesandten Besuche abgestattet. Unter den Ministern, den französischen Prinzen und Generälen sei gleichfalls große Aufregung bemerkbar gewesen. Schließlich sei den Regierungsblättern die Weisung ertheilt worden, von der Gefangennehmung der „feindlichen Gesandten" als von einem Faktum zu reden, gegen dessen Rechtmäßigkeit England unmöglich Einwendungen erheben könne. Somit seien die Rebellen plötzlich als kriegführende Macht und ihre Emissäre als Gesandte anerkannt worden. Daß damit die Sache abgethan sei, hält er für unmöglich. Aber selbst wenn dieser Fall nicht zu einem offenen Bruche führen sollte, ist er überzeugt, daß bei der gegenwärtigen Stimmung in Amerika eine neue Veranlassung zu Zwistigkeiten mit England nicht lange auf sich warten lassen werde.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 5. Dez. [Vom Hofe. — Militärconvention. — Die Militärvorlage. — Borck's Begräbniß.] Se. Maj. der König wird die Fahrt zur Jagd nach Letzlingen erst am künftigen Sonntag unternehmen, es ist jeder Empfang unterwegs verbeten, auch wird den König kein Minister in amtlicher Eigenschaft begleiten. Auch während dieser Jagdtage will der König den Geschäften fern bleiben. Die Militär-Conventionen mit Weimar und Altenburg sind noch nicht geschlossen, werden aber ihrem Wesen gemäß so geheim gehalten, daß Zuverläßiges über Verlauf und Stand derselben nicht angegeben werden kann. Es beruhen daher die über diese Angelegenheit verbreiteten ziemlich sicher auftretenden Angaben mehr oder minder auf Vermuthungen. Die Abwickelung der Angelegenheit dürfte bei eingetretenen Verwickelungen schwerlich noch in diesem Monat, wie es erst erwartet wurde, erfolgen. — Man beschäftigt sich jetzt von mehreren Seiten in der Presse mit den Maßnahmen, welche die Regierung zur Modificirung ihres Armee-Organisationsplanes angeblich vornehmen wollte. Es bedurfte nach Allem, was man über die Stellung des Königs und der ganzen Frage weiß und unzähligemale gelesen hat, nicht erst der Berichtigung der ministeriellen Zeitung, nur darf trotz derselben nicht in Abrede gestellt werden, daß man schon seit langer Zeit die Anordnung zahlreicher Beurlaubungen unter geeigneten Umständen in das Auge gefaßt hatte und glaubwürdigem Vernehmen nach auch noch festhält, weil dadurch einerseits der ursprüngliche Plan der Regierung vollkommen intakt bleibt, andrerseits aber ein Weg zu Ersparungen gezeigt ist, welcher die Last der erforderlichen Mehrausgaben wesentlich erleichtert. Es ist in sonst gut unterrichteten Kreisen nicht bekannt, daß die Regierung von dieser früheren Ansicht jetzt zurückgekommen sei, während mit gleicher Bestimmtheit behauptet wird, daß die Regierung auf eine zweijährige Dienstzeit nicht eingehen werde. Uebrigens erfahre ich, wie hierbei angeführt werden mag, daß die legislativen Maßregeln der Regierung auf diesem Gebiete noch ziemlich weit von ihrem Abschlusse fern sind und jedenfalls etwaige Militär-Vorlagen erst ziemlich spät und schwerlich viel vor dem Zeitpunkt eingebracht werden möchten, in welchem das Armee-Budget berathen wird. — Heute fand die Beerdigung des langjährigen Cabinetsbeamten Sr. Maj. des Königs, Geh. Rath Borck, statt; der König und die königl. Prinzen waren im Trauerhause erschienen. Die Leichenrede hielt der Prediger Dr. Sydow, eine unabsehbare Wagenreihe folgte zum Friedhofe.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Dez. [Erklärung Frankfurts in Betreff der Bundesgarnison.] Die Erklärung, welche Frankfurt in der Sitzung der Bundesversammlung vom 21. v. M. bezüglich der Kosten der Unterkunft und Verpflegung der hiesigen Bundesgarnison abgeben ließ, ist mehrfach irrig und mit Zusätzen angegeben worden, welche sich in ihr nicht finden. Es mag daher am Platze sein, sie hier ihrem Wortlaute nach wiederzugeben. Sie lautete: „Der Gesandte ist beauftragt, unter Hinweisung auf die seitens hiesiger freien Stadt im Laufe der letzten zehn Jahre für die Verpflegung der dahier befindlichen Bundesgarnison geleisteten, aus der in der Anlage beigefügten Zusammenstellung ihren Gesammtbeträgen nach ersichtlichen, höchst bedeutenden Vorschüsse, ohne daß ihr bis jetzt dafür ein Ersatz gewährt oder auch nur volle Entschädigung zugesichert worden ist, bei hoher Bundesversammlung zur Anzeige zu bringen, daß, vom nächstkommenden Jahre an, dem Senate die Mittel zu weiteren Aufwendungen von den nach hiesiger Verfassung bei Geldbewilligungen concurrirenden Staatsbehörden voraussichtlich nicht zur Verfügung werden gestellt werden, derselbe daher, je nach der Entschließung, welche die hohe Bundesversammlung hiernach fassen werde, Weiteres ausdrücklich sich vorbehalten müsse." Diese Anzeige wurde auf Präsidialvorschlag dem Ausschusse in Militärangelegenheiten zugewiesen. Aus der erwähnten Anlage ergiebt sich, daß die sämmtlichen Ausgaben der Stadt Frankfurt für die Bundesgarnison von 1850 — 1860 1,224,918 Gulden ¾ Kreuzer, die Einnahmen aus den geleisteten Vergütungen dagegen nur 890,713 Gulden 4¾ Kreuzer betragen, so daß die Stadt eine Mehrausgabe von 328,204 Gulden 56 Kreuzer hat. — In der Sitzung vom 21. November zeigte der Gesandte der 16. Stimme für Liechtenstein an, daß der Fürst zu Liechtenstein dem deutschen Wohlthätigkeitsvereine zu St. Petersburg einen Beitrag von jährlich 50 Gulden auf die Dauer von 5 Jahren bewilligt habe. — Die in derselben Sitzung zur Kenntniß gekommene Bevollmächtigung des Geh. Raths Dr. v. Linde zur Vertretung des Landgrafen von Hessen-Homburg (dat. 12. November 1861) zeigt, daß dieselbe nur „einstweilen und bis auf weitere Anordnung" erfolgt ist.

Ludwigshafen, 2. Dez. [Bewilligung zu Sammlungen für die deutsche Flotte.] Die Redaction des „Pfälzer Kurier" theilt mit, daß sie durch eine vom 19. November datirte Ministerialentschließung zur Eröffnung einer Sammlung für die deutsche Flotte ermächtigt worden sei und deshalb nunmehr eine solche Sammlung mit Vergnügen eröffne.

Aus Holstein, Ende November. [Unterstützungsverein.] Man schreibt den „H. N.": Der seit zehn Jahren bestehende Unterstützungsverein für Bedrängte in den Herzogthümern Schleswig und Holstein hat in den letzten Jahren eine Einnahme von mehr als 20,000 Mark gehabt. Man sieht hieraus, daß die Theilnahme für die armen „Bedrängten" aus den Jahren 1848—1850 noch immer lebendig ist. Namentlich ist es auch der Nationalverein, welcher hier anregend wirkt und dem Verein ansehnliche Beiträge zugeführt hat. So bedeutend die oben genannte Summe auch erscheinen mag, zumal sie bereits zehnmal erforderlich war, so nothwendig ist sie andererseits, da die Zahl der Familien nicht gering ist, welchen regelmäßige Unterstützung zufließt. Es waren im letzten Jahre 29 Familien, dem Zoll-, Post-, Civil-, dem geistlichen und Lehrfach, so wie dem Militärstande angehörig, diese Familien werden, wie gesagt, regelmäßig unterstützt, woneben noch für außerordentliche Unterstützungen eine verhältnißmäßig hohe Summe nothwendig ward. Möchte auch künftig die gleiche Opferwilligkeit sich zeigen, welche denen sich zuwendet, die für das Vaterland litten.

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 5. Dezbr. [Zur Suttorina-Affaire.] Wie jetzt von glaubwürdiger Seite verlautet, wurde zwischen der österreichischen und ottomanischen Regieruug in Betreff des Einschreitens unserer Truppen in der Suttorina kein vorhergehendes Uebereinkommen getroffen. Erst nachdem die Brigade Rodich die Schanzen bereits zerstört hatte und wieder auf österreichisches Gebiet zurückgekehrt war, machte man von Seite unseres Kabinetes der türkischen Regierung offiziell Anzeige von dem Vorfalle. Fürst Kallimachi soll erst aus der „Wiener Zeitung" Kunde von den Absichten unseres Gouvernements erhalten haben. Mit Luka Vukalovich war früher unterhandelt worden; dieser hatte sich geweigert, die Schanzen selbst zu zerstören, da er sich seinen Gefährten gegenüber nicht kompromittiren könne, zugleich aber erklärt, er führe nur gegen Omer Pascha Krieg, und sei nicht in der Lage, sich Oesterreich gegenüber zur Wehre zu setzen. Man war also des unblutigen und raschen Verlaufes der Affaire sicher; daraus erklärt sich auch, daß man in den Mittheilungen an die Großmächte die Versicherung gab, die Truppen werden noch vor Anbruch der Nacht nach vollzogener Demolirung der Schanzen in ihre Standorte zurückkehren.

Wien, 4. Dez. [Slovaken-Deputation.] Seit einigen Tagen weilt hier eine ansehnliche Slovaken-Deputation unter Anführung des neusohler Bischofs v. Moyses, die zunächst Sr. Majestät die Bitten und Beschwerden der Slovakei vortragen, dann aber auch bei dem Erzherzog Rainer, beim Staatsminister und den anderen maßgebenden Staatsmännern ihre Aufwartungen machen will. Gestern schon fand eine über fünf Stunden dauernde Berathung statt, in welcher man über folgende Cardinalpunkte einig geworden ist: Der slovakischen Nation ist heilig und unantastbar der Grundsatz der Staatseinheit, ebenso heilig der Grundsatz der Integrität Ungarns; eben deshalb kann sie nicht eher sich zufriedenstellen, bis sie nicht als Wojwodschaft des ungarischen Königreiches anerkannt und organisirt wird. In der Adresse wird offen gesagt, daß an den beklagenswerthen Ereignissen des letzten Jahres und den dermaligen Folgen nicht das slovakische Volk, sondern seine magyarischen Bedrücker die Schuld tragen. In den sehr lebhaften Debatten wurde unter anderm constatirt, daß, obschon die deutsche Regierung weder dankbar noch gerecht gegen die Slovaken gewesen sei, der Slovak dennoch in zwanzig Jahren nicht so viele Unbilden vom deutschen Elemente erlitt, als vom 20. Oktober 1860 an von dem namenlosen Uebermuth der Magyaren. Einstimmig ist auch die Thatsache anerkannt, daß die von der ungarischen Hofkanzlei für die Slovakei ernannten k. k. Comitats-Commissäre, als entschiedene Magyaronen, die unmittelbare Wahl zum Reichsparlament unmöglich machen werden. Die hervorragendsten Männer bei dieser Berathung waren: Domherr Cerwen, Abt Gotschar, Superintendent Kuzmany, Feldsuperior Szeberenyi, Hofrath Hamerich, Pfarrer und Dechant Zavodnik, Hirosch, Slotta, die Advokaten Francisci, Blaß, Kardosch und viele Andere.

Rußland.

Warschau, 2. Dez. Auf kaiserliche Verfügung sind die Adels-Wahlen, welche demnächst in den Gouvernements Wilno, Grodno und Kowno stattfinden sollten, wegen des über diese Provinzen verhängten Kriegszustandes und für die Dauer desselben vertagt worden. Durch einen andern Ukas wird das Ghetto in Wilno aufgehoben, indem die Beschränkung des Wohn- und Handelsrechts der dortigen Juden auf bestimmte Straßen jetzt aufhören soll.

Warschau, 3. Dez. [Die Untersuchung gegen Bialobrzeski. — Gerüchte über Wielopolski. — Der General-Militär-Gouverneur von Krzyzanowski.] In diesen Tagen erwartet man mit Gewißheit die Beendigung der Untersuchung und den Urtheilsspruch des Kriegsgerichts gegen den Administrator der warschauer Erzdiöcese Prälaten Bialobrzeski. Personen, die von dem Gange und der Lage der Untersuchung unterrichtet sein können, sind der Meinung, daß das Urtheil auf Todesstrafe lauten werde. Diese Ansicht scheint aber wohl übertrieben, weil bekanntlich nur in äußerst seltenen, sehr schweren Fällen hier auf Todesstrafe erkannt und diese dann gewöhnlich auf „Verschickung nach Sibirien" gemildert wird. Ob die Verschuldung des Prälaten Bialobrzeski überhaupt unter diese Rubrik fallen dürfte, darüber läßt sich schwer von Uneingeweihten etwas Sicheres sagen; bemerkenswerth ist es indeß, daß mir diese Mittheilung von zwei ganz entgegengesetzten Richtungen gemacht wurde, was mich veranlaßt, wiederzugeben, was ich hörte. — Ueber Graf Wielopolski ist das Gerücht verbreitet, daß er nach Bewillignng seiner Entlassung aus dem Staatsdienst auf der Rückreise nur bis Dünaburg gekommen, von dort aber per Telegramm wieder nach St. Petersburg zurückberufen worden sei, um von neuem ins Amt zu treten. Die Polen sagen sogar als Statthalter des Königreichs und sprechen bereits von Vorbereitungen zu Ovationen für diesen Fall. — Die Wahl des Kaisers, welche in der Person des General-Lieutenant v. Krzyzanowski, Chefs

des Generalstabes der ersten Armee, zum General-Militär-Gouverneur von Warschau, getroffen worden, kann man eine glückliche nennen, da General v. Krzyzanowski, welcher in seinen bisherigen Funktionen verbleibt, ein mit den hiesigen Verhältnissen genau bekannter, dabei strenger und energischer, aber auch gerechter Mann ist, der diese einflußreiche Stellung gewiß vollständig ausfüllen wird.

Italien.

Neapel, 24. Nov. [Zustände.] Der Ausfall der jetzt in den neapolitanischen Provinzen ernstlich beabsichtigten Aushebung muß vom allerwesentlichsten Einfluß auf den weiteren Entwicklungsgang der ganzen italienischen Frage sein. Daß es der Regierung, die nicht einmal die fahnenflüchtigen Neapolitaner, die sogenannten Sbandati, einfangen konnte, gelingen werde, ohne große Schwierigkeiten und ohne Anwendung der strengsten Maßregeln das Aushebungsdekret zur Durchführung zu bringen, ist gar nicht zu erwarten. Zu solchen äußersten Maßregeln fehlen ihr aber gerade in diesem Augenblicke mehr als je die nöthigen Mittel. Die Nationalgarde, bisher eine der stärksten Stützen der neuen Regierung, ist fast im ganzen Lande in der vollständigsten Auflösung. In einigen Ortschaften mußte die Nationalgarde ihrer unzweideutig bourbonischen Gesinnungen wegen entwaffnet werden. Der von Cialdini angestellte Versuch mit der mobilen Nationalgarde ist als vollständig gescheitert zu betrachten. Die regulären Truppen sind zwar gut und zuverlässig, aber von der Menschenjagd, zu der sie seit einem Jahre benutzt werden, ermüdet und geschwächt. Dagegen bereitet sich die Geistlichkeit bei Gelegenheit der Aushebung zu einer neuen hartnäckigen Campagne im Beichtstuhl vor, bei der sie von dem Widerwillen der Neapolitaner gegen den Militärdienst überhaupt, und gegen den Dienst in Oberitalien ganz im besondern, mächtig unterstützt wird. Die bloße Ankündigung der Ziehung hat schon eine Gährung hervorgerufen, welche vorgestern in dem zwischen Neapel und Portici gelegenen Orte S. Giovanni a Teduccio deutlich hervortrat. In den vom Bürgerkriege heimgesuchten Provinzen kann natürlich von der Aushebung gar keine Rede sein. Der bloße Versuch würde dem Borges Tausende, den Truppen nur Hunderte von Rekruten zuführen. — Die verworrenen und unbestimmten Nachrichten aus der Basilicata sind noch immer weit entfernt, eine Besserung der dortigen Verhältnisse vermuthen zu lassen. Da die meisten hiesigen Blätter jetzt anfangen, dem Beispiel der officiellen Presse zu folgen und die ihnen aus der Basilicata zugehenden Berichte nicht mehr zu veröffentlichen, so hat die bourbonische Partei freies Feld zur Verbreitung ihrer Gerüchte über Borges'sche Siege oder neue glücklich bewerkstelligte Landungen. (Allg. Z.)

Neapel, 26. Nov. [Die Kämpfe in Süd-Italien.] Die Nachricht, daß Piemont wieder 30,000 Mann Verstärkung in unsere Provinzen zu senden beabsichtige, hat die Royalisten nicht entmuthigt, sondern sie vielmehr zu neuer Thätigkeit angespornt. Die Erfolge derselben haben in den Regierungskreisen große Besorgnisse und Unruhe erregt; allenthalben circulirt in hiesiger Stadt die Proclamation eines bourbonischen Obersten, des Bretagners Eduard v. Langlais, welcher als Chef in der Basilicata commandirt. Man spricht sehr vortheilhaft von diesem neuen Commandanten, unter dessen Befehl alle anderen Führer in der Provinz gestellt wurden. Die Nachricht, daß Borjes mit seinen regulären Truppen in Potenza, dem Hauptorte der Provinz, eingerückt sei, bestätigt sich vollkommen. Vor der Einnahme der Stadt hatte Borjes ein heftiges Gefecht mit den Piemontesen unter General Goben und einem Corps Gendarmen und Mobilgarden zu bestehen unter General Arnulfo, der durch seine zahlreichen Füsiladen royalistischer Gefangener berufen ist. Die Bourbonischen kämpften mit aller Energie und Ausdauer, die Einwohner erhoben sich, öffneten die Gefängnisse und befreiten 1500 politische Gefangene, die schon längere oder kürzere Zeit in den Kerkern schmachteten und nicht säumten, mit den siegreichen Royalisten sofort gemeinsame Sache zu machen, die durch das Thor St. Antoine in die Stadt eindrangen. Das Erste, was sie hier thaten, war, eine provisorische Regierung für die Basilicata einzusetzen, dann wurde in der Kathedrale San Gerardo ein Tedeum gesungen, und auf dem Platze della Trinita Volksfeste gefeiert. Von da zogen die Royalisten unter Zurücklassung einer starken Besazzung nach Lagopesole, von wo der General en chef einige Compagnien nach Venosa, dem Hauptorte Pugliens, entsendete, um das dortige Volk zum Anschlusse zu bewegen. Die ganze Basilicata, von Puglien bis Calabrien, ist in vollem Aufstande, und allenthalben flattert die Fahne der Unabhängigkeit, das weiße bourbonische Banner von den Zinnen der Häuser. (L. Z.)

Der augsburger „Allgemeinen Zeitung" schreibt man aus Livorno vom 1. Dez.: „Borjes ist mit Langlais und Crocco von Lagopesole aufgebrochen und auf der Straße von Melfi in die Provinz Salerno eingerückt. Nachdem Bella besetzt worden war, rückte die Hauptcolonne in der Richtung von Basaggiano vor, während die Vorhut in Bicigliano einzog, wo sie von der Bevölkerung mit größtem Enthusiasmus empfangen wurde. Die Piemontesen hatten sich indeß in Campagna, dem Hauptort des Bezirks, und in San-Gregorio verschanzt. General della Chiesa ward beauftragt, Salerno zu befestigen und die Royalisten mit seinen Truppen anzugreifen. Am 25. Nov. rückten die Mobilgarden nach Eboli vor und Tags darauf kam es zu heftigem Kampf. In Salerno hörte man den Donner der Kanonen; der Ausgang ist noch nicht bekannt."

[Diplomatie.] Der Minister-Präsident Ricasoli hat von dem englischen Gesandten Sir James Hudson Erklärungen über die neulich in dem Golf von Tarent unter englischer Flagge erfolgte Landung bourbonischer Parteigänger verlangt, und darauf, der „Allg. Ztg." zufolge, zur Antwort erhalten, daß die Regierung der Königin für solche Vorkommnisse nicht verantwortlich gemacht werden dürfe, da sie weder Vorsorge treffen, noch verhindern könne, daß Seeräuber oder andere Abenteurer nicht solcher Mittel sich bedienten, um ihre Unternehmungen zum Ziele zu führen. Es seien dies Thatsachen, die sich fern vom Territorium und der Ueberwachung Englands ereigneten, und es stände der rechtmäßigen Landesregierung unter allen Umständen frei, gegen solche Eindringlinge nach den Rechten und Gesetzen des Landes vorzugehen.

Frankreich.

Paris, 4. Dez. [Dementi.] Der heutige „Moniteur" sagt: Mehrere Journale haben von einer angeblichen Reise der Kaiserin nach Nizza gesprochen. Die Nachricht hat keinerlei Begründung.

Spanien.

Madrid, 2. Dez. [Tagesnachrichten.] Im Kongreß wird man nach der Adreßdiskussion das demokratische Amendement des Herrn Rivero und sodann das absolutistische Amendement diskutiren. — Die Zahl der im Laufe des Monats September amortisirten Titel der öffentlichen Schuld betrug 4455, im Gesammtwerthe von 8,155,887,107 Realen. — Die „Correspondencia" versichert, daß von einer Rückkehr der Königin Mutter nach Spanien vor der Hand nicht mehr die Rede sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Nov. (K. Z.) Das jetzige Ministerium verfolgt ruhig und unbeirrt seinen Plan, jede endliche Entscheidung der Herzogthümer-Frage zu verzögern, und während dessen faktisch Schleswig zu incorporiren, und Holstein immer mehr auszusondern. Orla Lehmann, durch den sich das Ministerium verstärkt hat, ist jedenfalls der Mann dazu, die Sache bis zum Aeußersten fortzuführen. Die eiderdänische Partei, die an Umfang in den letzten Jahren hier sehr zugenommen hat, sieht auch sehr wohl ein, daß das jetzige Ministerium ihr Interesse in ausgedehntem Maße wahrnimmt, und hat demselben auch deßhalb gestern im Landsthing ihr Vertrauen votirt. — Von einem Mitgliede der oppositionellen Partei war nämlich die Frage an das Ministerium gestellt, ob dasselbe beabsichtige, in der gegenwärtigen Session dem Landesthing über die innere und äußere politische Lage der Landesverhältnisse Mittheilung zu machen, Dieser Frage wurde, weil sie, von der Opposiiion ausgehend, ein Zeichen von mangelndem Vertrauen gegen das Ministerium sei, mit 23 gegen 21 Stimmen die Zulassung zur Verhandlung versagt.

Amerika.

New-York, 19. Nov. [Die Sklaven-Frage.] Die vergangene Woche war reicher an Ereignissen und Aufregung, als irgend eine frühere im Laufe des gegenwärtigen Krieges. Das Volk des Nordens, New-York natürlich voran, schwamm und schwimmt noch in einem Jubel des Entzückens. Zuerst die vollständige officielle Bestätigung des Erfolges der Flotte bei Port Royal, dann die guten Nachrichten aus Ost-Tennessee und Kentucky und endlich die Verhaftung von Mason und Slidell, alle diese freudige Botschaften, die sich auf vier Tage zusammendrängen, bieten fast zu viel Stoff für einen einzigen Brief. Lassen Sie mich deshalb nur mit einigen Worten diejenige Seite der Ereignisse beleuchten, welche charakteristisch und entscheidend für den Krieg ist. Indem ich Sie wegen des reichen Materials über die Einnahme von Port Royal auf die Zeitungen verweise, hebe ich zunächst die Rolle hervor, welche die Sclaverei dort activ und passiv spielte. Der das Landheer commandirende General Sherman konnte natürlich nicht landen, ohne eine lange Proclamation an die Süd-Caroliner loszulassen. Seine Instructionen gingen einfach dahin, sich der flüchtigen Sclaven anzunehmen, einerlei, ob ihre Eigenthümer „Rebellen" sind oder nicht. Statt dessen erklärt Sherman im widerlichsten häßlichen Pastorentone, daß er die verfassungsmäßigen Rechte des souveränen gastfreien Staates Süd-Carolina achten wolle (also auch die Sclaverei, denn diese ist eines der verfassungsmäßigen Rechte des Staates). Die Regierung macht den Aufständischen den Krieg, weil sie souverän sein wollen, Sherman setzt seine Vorgesetzten also ins Unrecht; die Flotte beschießt die Forts im Hafen und nimmt die flüchtigen Sclaven auf ihren Schiffen auf, Sherman aber verspricht den Herren den Schutz ihres Eigenthums, ihrer Rechte und ihrer Einrichtungen. Wenn er Recht hätte, so möchte der südcarolinische Pflanzer mit noch größerem Rechte fragen, warum denn überhaupt ein Einfall in seine Staaten erfolge, warum man sich herausnehme, ihn in der Ausübung dieser seiner souveränen Rechte zu stören? Aber Sherman macht nicht nur sich, er macht seine Regierung mit sich lächerlich, in einem Augenblick, wo er zuerst im großartigsten Maßstabe das Beispiel statuiren konnte, welche scharfe Waffe sich die Regierung für ihre Zwecke aus der Sclaverei schmieden kann. Als die Flotte gelandet war, kamen die Sclaven in hellen Haufen heran mit dem geschnürten Bündel unter dem Arm und verlangten, fortgeführt zu werden „ins Yankeeland, in die Freiheit". Die entflohenen Herren hatten viele Schwarze, die mitzulaufen sich geweigert hatten, wie die tollen Hunde niedergeschossen; aber diese Grausamkeit verfehlte ihren Zweck vollständig, die Herren mußten allein laufen und die Sclaven zerstörten dafür ihre Häuser, verbrannten die Mobilien und erbaten den Schutz der Flotte. Die alten, von den Negerbaronen tagtäglich erzählten Fabeln von der fast hündischen Anhänglichkeit der Sclaven an ihre Person und ihre Pflanzungen sind damit glänzend widerlegt; einer der Grundpfeiler des ganzen südlichen Gemeinwesens ist eingestürzt, die civilisirte Welt ist um einen großen, folgeschweren Irrthum, um ein langjähriges Vorurtheil ärmer. „Also habt ihr's doch fertig gebracht", riefen die entzückten Sclaven den zuerst landenden Truppen zu; „wir hatten euch nicht für so stark gehalten; ja, der Yankee ist mächtig, er wird uns befreien." „Aber wer sagt euch das?" warfen einige der Angeredeten fragend dazwischen. „Unsere Herren", lautete die Antwort, „Massa las es täglich seiner Frau vor, und da horchten wir, und was Cato nicht hörte, erlauschte Pompejus, und was Pompejus nicht erfuhr, wußte Scipio. Das schwarze Volk kann nicht lesen, aber es kann gut horchen, offen oder durch's Schlüsselloch." Diese offene und in ihrer Naivetät wahre Bloslegung der socialen Zustände des Südens hat etwas ungemein Rührendes. Die fromme Legende späterer Jahrhunderte wird vielleicht von dem Momente, wo die nördliche stolze Flotte vor Beaufort erscheint und die vor Jubel tanzenden, springenden und singenden Schwarzen mit ihrem Bündel unter dem Arm an Bord nimmt, die totale Abschaffung der amerikanischen Negersclaverei datiren und diese Scene in Lied und Bild verherrlichen. Vorläufig freilich befinden wir uns noch in der größten Confusion über die Lösung der Sclavenfrage. In derselben Weise wie Sherman absichtlich oder unabsichtlich den Ernst der Regierung in Frage stellt, geht auch der General Dix in Virginien vor. Er besetzt die beiden auf dem sogenannten Eastern Ghore gelegenen, durchaus rebellischen Counties des Staates, Accomac und Northampton; allein anstatt sie als das zu behandeln, was sie sind, als Feinde nämlich, sagt er in seiner, selbst von den conservativsten Nordländern mit Kopfschütteln aufgenommenen Proclamation vom 16. November: „Wir werden weder Rechte der Person noch des Eigenthums verletzen, im Gegentheil werden eure Gesetze, Institutionen und Gebräuche gewissermaßen respectirt werden. Besonderer Auftrag ist gegeben, mit den zur Arbeit verpflichteten Personen (officieller Euphemismus für Sclaven) nicht zu verkehren, und damit hierüber kein Zweifel herrsche und kein Raum zu Mißdeutungen bleibe, sind die Befehlshaber instruirt, solchen Personen nicht zu erlauben, in ihre Linie zu kommen."

General Fremont hat auf die ihm in St. Louis überreichte Bewillkommnungs-Adresse eine längere Antwort ertheilt, in welcher er sein Vertrauen zu den republikanischen Institutionen des Landes und seine Zuversicht ausspricht, daß man einen treuen Diener des Vaterlandes nicht unverdientermaßen leiden lassen werde. Er habe den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen vertheidigungslos gegenübergestanden, da er dem allgemeinen Feinde die Spitze zu bieten gehabt habe. Die ihm überreichte Adresse überzeuge ihn aber, daß er seine Vertheidigung getrost seinen Mitbürgern überlassen könne. Ueber die Anklagen gemeiner Art, die man gegen ihn erhoben habe, wolle er kein Wort verlieren. Andere Beschwerden seien schon durch seine tapferen Soldaten bei Springfield widerlegt worden, und was den Vorwurf der Unfähigkeit und schlechter Verwaltung betreffe, so wolle er auf den Inhalt der ihm überreichten Adresse und auf den Hurrahruf der versammelten Menge verweisen. Uebrigens werde er sich sehr bald die Gelegenheit zu erzwingen wissen, sich definitiv zu rechtfertigen.

Nachträglich wird noch eine am 1. November zwischen Fremont und dem konföderirten General Price abgeschlossene Konvention bekannt, in welcher sie übereinkommen, alle Verfolgung Einzelner wegen ihrer politischen Meinung im Staate Missouri einzustellen und alle bewaffneten Banden, die nicht unter regulärem Kommando stehen, aufzulösen.

Newyork, 15. Novbr. Es ist kaum möglich, die Tragweite des glänzenden Sieges der Bundesflotte bei Beaufort zu überschätzen. Daß dabei ein definitiver Beweis für die Ueberlegenheit unserer Kriegsflotte über die Küstenwehr der Rebellen geliefert worden ist, daß zwei der besten Erdforts im ganzen Lande mit 30 der besten Columbiaden schwersten Kalibers mit einem kaum erwähnenswerthen Opfer an Menschenleben gewonnen worden sind, ist noch das Wenigste. Die Hauptsache ist, daß der Krieg ins Herz des feindlichen Landestheiles getragen, daß dadurch Schrecken und Bestürzung unter den Rebellen verbreitet und der Muth und die Hoffnung der unter dem brutalen Despotismus der Rebellen seufzenden loyalen Bürger des Südens gehoben worden ist. Wenn man erfährt, wie innerhalb 24 Stunden nach dem Falle von Beaufort die bundestreuen Ost-Tennesseer alle wichtigen Eisenbahnbrücken auf der Richmond mit Nashville verbindenden Bahn zerstört und dadurch der Sache des Bundes einen größern Dienst geleistet haben, als ein Armeecorps von 50,000 Mann vermocht hätte, so kann man sich ohne Bedenken der Hoffnung hingeben, daß noch einige solche Schläge, wie der gegen Beaufort geführte, einen offnen Losbruch der im Süden vorhandenen loyalen Elemente herbeiführen und so den Bestand des Sonderbundes unmöglich machen werden.

Provinzial-Zeitung.

Wahlen in Breslau und der Provinz.

‡ **Breslau,** 6. Dez. Bei der heute stattgefundenen Wahl dreier Abgeordneten hatten sich die Wahlmänner sehr zahlreich und ziemlich pünktlich im Wahllokal (Meyer'sches Etablissement) eingefunden. Der Wahlcommissar, Hr. Geh. Rath Oberbürgermeister Elwanger, eröffnete nach 9 Uhr Morgens den Wahlakt mit Vorlesung der betreffenden Gesetzesstellen und der Namen der Wahlmänner. Dann wurde über 3 ungiltige Wahlen die Entscheidung getroffen. Im Wahlbezirk 93 war bei einer Zahl von 8 Stimmen Herr

---

∧ **Berlin,** 4. Dez. Ich darf wohl voraussetzen, daß Ihnen etwas Näheres über die Resultate der Dr. Pitschner'schen Mont-Blanc-Expedition willkommen sein werde. Die Sache verdient eine ganz besondere Beachtung des deutschen, insbesondere des preußischen gebildeten Publikums, da Hr. Dr. Pitschner der erste deutsche Naturforscher ist, welcher den Mont-Blanc bestiegen hat. Obgleich seine Besteigung desselben im Jahre 1859 ihm schwere Leiden und fast den Tod gebracht hatte, ließ er sich dadurch doch nicht von einer zweiten Besteigung abschrecken. Getrieben von dem Eifer, der Wissenschaft einen bleibenden Gewinn zu verschaffen, faßte er den Entschluß, in der ewigen Eisregion mehre Wochen seinen Aufenthalt zu nehmen, und führte diesen Entschluß über Erwarten aus; denn er blieb 16 Tage in der Nähe des Gletschers von Tacconay am Grand Mulet unweit der Stelle, wo im Juli 1788 Saussure mit seinem Sohne, einem Diener und vier Führern 17 Tage zugebracht hatte. Seit jener Zeit war bis auf die Pitschner'sche Expedition nichts unternommen worden, was sich dem Saussure'schen Unternehmen hätte zur Seite stellen können. Durch die Pitschner'sche Expedition aber ist die Saussure'sche übertroffen, sowohl an Großartigkeit der dazu in Anspruch genommenen Kräfte und Mittel, als auch an gewonnener wissenschaftlicher Ausbeute. In der Ordnung der letzteren ist Hr. Dr. Pitschner bereits begriffen. Sie wird in folgenden Werken niedergelegt werden: 1) in einem Werke meteorologischen Inhalts über das Wesen und die Natur der Gletscher, 2) in einem Werke über das mikroskopische Leben auf den Gletschern und Schneefeldern der Hochgebirgswelt, 3) in einem Werke über die Flora und Fauna des Grand Mulet. An diese specifisch wissenschaftlichen Werke soll sich dann ein für jeden gebildeten Laien bestimmtes Werk über die Wunder der Hochgebirgswelt schließen. Hr. Pitschner hat auch ein Mont-Blanc-Album mit 12 stereoscopischen Darstellungen berühmter Punkte des Riesenberges in der Reihenfolge von unten nach oben mitgebracht, welches in diesen Tagen Ihren Majestäten und den übrigen Gliedern des königlichen Hauses, die sich für die Expedition interessirt haben, überreicht worden ist. Diese Darstellungen bringen die charakteristischen Partien des berühmten Berges auf eine bisher nicht dagewesene Weise auch denen zur Anschauung, welche keine Gelegenheit haben, eine Reise dahin zu unternehmen. Herr Pitschner will damit aber kein bloßes Curiositäts-Interesse befriedigen; er will damit auch die Mittel des geographischen Unterrichts bereichern. Diese charakteristischen Darstellungen haben größtentheils die Eisgestaltungen jener Hochgebirgswelt zum Gegenstande, von der wir bis jetzt noch keine naturgetreue Kunde hatten. Wir sehen in ihnen die merkwürdigen Eisgruppirungen, wie sie sich unter dem Einflusse der mit furchtbaren Stürmen verbundenen Hochgewitter überall bilden, wo die Berge über die Schneelinie hinausragen. Die hier in Rede stehenden Bilder bezeichnen zugleich die verschiedenen Stationen der Pitschner'schen Expedition. Sie beginnen mit der lieblichen Cascade von Dand im Walde von Pelerin, 1½ Stunde von Chamounix, und endigen mit der schrecklichen Einöde des großen Plateau's und des Gipfels. Auf dem zweiten Bilde sieht man die Serais (Käseformen) und Eisobelisken des untern Gletschers von Buissons, auf dem dritten die Eis-Coulars (rinnenartige Vertiefungen im Gletscher), in welchen die Ueberreste der 1820 von Lawinen verschlagenen Führer der Expedition des noch lebenden russischen Akademikers Dr. Hamel dieses Jahr aufgefunden worden sind. Dieselben haben seit 1820, also in 41 Jahren, eine Wanderung von 3000 Meter gemacht. Auf dem vierten Bilde erblickt man den Leiterstein, den Stein, wo die Karawanen sich mit Leitern versehen müssen, um über die Eiszerklüftungen hinweg zu kommen, welche sich auf dem Wege zum Grand-Mulet führen. Das fünfte Bild zeigt diese Zerklüftungen, welche vorzugsweise dem Buissons-Gletscher eigenthümlich sind; das sechste den Tacconay-Gletscher mit seinen stark geneigten Schneefeldern; das siebente eine Eislandschaft des obern Buissons-Gletschers in der Nähe des Grand-Mulet, einer Oase in der ewigen Eiswelt; das achte das Firnmeer des Tacconay-Gletschers mit dem Stationszirkel, in welchem Herr Pitschner den Haupttheil seiner 16tägigen Beobachtungen anstellte; das neunte den Felsen, an dessen Fuße Herr Pitschner sein Zelt aufgerichtet hatte; das zehnte die Monts Maudits und den Aiguille de Saussure; das elfte eine schrecklich-schöne Eislandschaft aus der obern Schneeregion des Montblanc; das zwölfte endlich die Rochers Rouges mit dem Gipfel des Berges, wo 1820 die erwähnten Führer Dr. Hamels durch eine Schneelawine verschüttet wurden. Herr Pitschner hatte mit seinem vortrefflichen Instrumente noch einige andere Partien des Berges aufgenommen, aber dieselben wurden auf dem Wege abwärts beschädigt und unbrauchbar. Doch ist Alles, was zur wesentlichen Charakteristik des Berges gehört, wunderbarer Weise erhalten geblieben, so daß das photographische Montblanc-Album ein abgeschlossenes Ganze bildet, das nicht seines Gleichen haben dürfte, und als das beste Prognosticon für die zu erwartenden wissenschaftlichen Werke betrachtet werden kann. Herr Pitschner hat an die Ueberreichung des Albums an Se. Majestät zugleich einen schriftlichen Bericht über die Ergebnisse der unter allerhöchster Protection ausgeführten Montblanc-Expedition geknüpft, und wird, nachdem er

Reimelt als Wahlmann proklamirt worden, während die absolute Stimmenmehrheit (nach der wirklich abgegebenen Stimmenzahl) 13 betrug. Die Versammlung stimmte natürlich der Entscheidung, daß diese Wahl ungiltig sei, bei und der Genannte mußte sich entfernen. Ein ähnliches Versehen war im Wahlbezirk 101 (Kl. III.) begangen worden, indem Hr. Langner bei einer Zahl von 50 abgegebenen Stimmen, 25 Stimmen erhielt und als Wahlmann proklamirt worden war. Auch hier erklärte die Versammlung die Ungiltigkeit der Wahl und der Genannte mußte sich entfernen. — Im Wahlbezirk 118 (Abth. I.) hatte Hr. Ahlers 2, Hr. Deutschländer 2 und Herr Thomas 1 Stimme erhalten. Der Wahlcommissar hatte hierauf in der (fälschlichen) Annahme, daß Stimmengleichheit stattfinde, das Loos entscheiden lassen, welches auf Hrn. Ahlers fiel, und auch denselben als Wahlmann proklamirt. Unmittelbar darauf war der Commissar aber der Unrichtigkeit seines Vefahrens sich bewußt geworden und hatte die Wähler wieder zurückrufen lassen. Diese erschienen wieder bis auf Hrn. Deutschländer, der nicht mehr zu erreichen war. Es erhielten in dieser zweiten Abstimmung Hr. Ahlers 2 und Hr. Deutschländer 2. Das Loos entschied diesmal für Deutschländer, der nun als Wahlmann eingezeichnet wurde. — Nach längerer Debatte erklärte die Versammlung auch diese Wahl für ungiltig und der Genannte mußte sich entfernen.

Man schritt nun zum Wahlakt selbst. Es wurden abgegeben (bei 481 Wahlmännern) 470 Stimmen und zwar

für Herrn Präsidenten v. Kirchmann . . . 202 Stimmen,
für Herrn Berghauptmann a. D. v. Carnall 188 Stimmen,
für Herrn Justizrath Hübner . . . . 80 Stimmen.

Da die absolute Stimmenmehrheit 236 betrug, hatte sonach keiner der Candidaten dieselbe erreicht, und es mußte deshalb nach den gesetzlichen Bestimmungen zur engeren Wahl zwischen den 3 Genannten geschritten werden. Es wurden abgegeben 469 Stimmen und zwar:

für Herrn Präsidenten v. Kirchmann . . . 200 Stimmen,
für Herrn Berghauptmann a. D. v. Carnall 194 Stimmen,
für Herrn Justizrath Hübner . . . . 75 Stimmen.

Da die Stimmenmehrheit 235 beträgt, hatte auch diesmal keiner der Candidaten dieselbe erreicht und es mußte deshalb zur engern Wahl zwischen Hrn. v. Kirchmann und Hrn. v. Carnall geschritten werden. Von den Anwesenden enthielten sich 47 der Abstimmung; giltige Stimmen wurden abgegeben 415 und zwar:

Für Herrn Berghauptmann a. D. v. Carnall 214
Für Herrn Präsident v. Kirchmann. 201

Summa 415

Da die absolute Majorität 208 beträgt, wurde Herr Berghauptmann a. D. v. Carnall (Candidat der Verfassungstreuen) als zum Abgeordneten gewählt proklamirt.

Da es mittlerweile 1¾ Uhr Nachmittags geworden war, trat eine kleine Pause ein.

Nach 2 Uhr wurde der Wahlakt fortgesetzt. Es erhielten von 462 abgegebenen Stimmen

Herr Präsident v. Kirchmann 204 Stimmen,
Herr Professor Dr. Röpell . . 174 Stimmen,
Herr Justizrath Hübner. . . . 84 Stimmen,

Da die absolute Majorität 232 beträgt, hat somit keiner der Candidaten dieselbe erlangt; es wurde demgemäß zu der engeren Wahl zwischen den 3 genannten Herren geschritten.

In derselben erhielten von 459 abgegebenen Stimmen

Herr Präsident v. Kirchmann 202 Stimmen,
Herr Professor Dr. Röpell . 182 Stimmen,
Herr Justizrath Hübner . . . 75 Stimmen.

Da auch diesmal keiner der Candidat=n die absolute Stimmen-Mehrheit von 230 erlangt hatte, mußte zur engeren Wahl zwischen den Herren v. Kirchmann und Röpell geschritten werden.

Indem sich bei dieser Wahl mehrere Wahlmänner der Abstimmung enthielten, wurden von 391 Stimmenden abgegeben

für Herrn Präsidenten v. Kirchmann 208 Stimmen,
für Herrn Professor Dr. Röpell . . . 183 Stimmen,

Da die absolute Majorität 196 beträgt, wurde somit Herr Präsident v. Kirchmann als zum Abgeordneten gewählt proklamirt.

Bei der Wahl des dritten Abgeordneten wurden 458 Stimmen abgegeben. Davon erhielten:

Herr Kaufmann Laßwitz 193 Stimmen,
Herr Posessor Dr. Röpell 186 Stimmen,
Herr Justizrath Hübner . 79 Stimmen.

Da hiermit keiner der Candidaten die absolute Majorität von 230 Stimmen erhalten hatte, mußte zwischen den Herren Laßwitz, Röpell und Hübner zur engeren Wahl geschritten werden. Hier erhielten von 453 abgegebenen Stimmen:

Herr Kaufmann Laßwitz 193 Stimmen,
Herr Professor Dr. Röpell 183 Stimmen,
Herr Justizrath Hübner . 77 Stimmen.

Da auch diesmal keiner der Genannten die absolute Stimmen-Mehrheit (227 Stimmen) erhalten hatte, mußte zur engeren Wahl zwischen den Herren Laßwitz und Röpell vorgegangen werden. Es wurden abgegeben 419 Stimmen; von denselben erhielten:

Herr Professor Dr. Röpell 220 Stimmen,
Herr Kaufmann Laßwitz 199 Stimmen,

mithin hat Herr Prof. Dr. Röpell mehr als die absolute Majorität der Stimmen (210) erhalten und wurde als zum Abgeordneten gewählt proklamirt. Es sind mithin 2 Candidaten der verfassungstreuen Partei, nämlich die Herren Berghauptmann v. Carnall und Prof. Dr. Röpell, und 1 Candidat der Fortschritts-Partei, nämlich Hr. Präsident v. Kirchmann, gewählt. Der Wahlakt wurde um 8¼ Uhr Abends geschlossen.

♁ **Canth,** 6. Dez. Für den breslau-neumarkter Wahlbezirk, in welchem 2 Abgeordnete zu wählen sind, war von dem Wahlcommissar, königl. Landrath Frhr. v. Ende, der Termin um 9 Uhr Morgens anberaumt. Die Zahl der Wahlmänner des breslauer Kreises beträgt 226, im neumarkter 201. Es wurden gewählt: Kreisgerichts-Director Wachler aus Breslau, verfassungstren, mit 227 von 407 Stimmen. — Nach zweimaliger Abstimmung im folgenden Scrutinium, wobei indeß keine absolute Majorität erlangt war, wurde zur engeren Wahl geschritten; in dieselbe kamen Stadtrichter Primker von Breslau und Landrath v. Knebel-Döberitz aus Neumarkt. Letzterer wurde gewählt.

(Tel.) In **Hirschberg** gewählt: Kreisgerichtsrath Fliegel aus Hirschberg und Pastor Gringmuth aus Conradswaldau, ministerielle Abgeordnete.

(Tel.) **Görlitz.** Zu Abgeordneten sind gewählt: v. Carlowitz, Dr. Paur, Bassenge.

Gleiwitz. Landrath Graf v. Strachwitz gegen Bürgermeister Teuchert.

Guttentag. Groß-strehlitz-lublinitzer Wahlbezirk: Graf Hans Renard, Erzpriester Biernacki.

Oppeln. Ober-Reg.-Rath Osterrath, Kreisger.-Rath Foitzik gegen Landrath Hoffmann.

Ratibor. Landrath v. Selchow, Schuleninspector Pfarrer Strzybny.

Strehlen. Ober-Reg.-Rath v. Struensee gegen den conserv. Candidaten Kreisger.-Dir. Koch.

Brieg. Eisenbahn-Bau-Insp. Hoffmann (Fortschrittspartei), Erbscholtiseibes. Dierschke.

(Tel.) **Frankenstein,** 6. Dez. Zu Abgeordneten wurden gewählt: Landrath Schwenzner aus Münsterberg, ministeriell, und Kreisrichter Wahle aus Reichenstein, conservativ.

† **Liegnitz,** 6. Dez. Wahlresultat: Kreisgerichts-Rath Aßmann und General v. Pfuhl, beide liberal.

* **Trebnitz,** 6. Dez. Gewählt wurde Staatsanwalt Koch (verfassungstreu) mit 215 Stimmen gegen v. Mitschke-Collande (conservativ), welcher 150 Stimmen erhielt.

Abgeordnete des Wahlkreises **Schweidnitz-Striegau:** Rittergutsbesitzer Baron v. Richthofen auf Barzdorf, Kreis Striegau, Fabrikbesitzer Riemann in Polnisch-Weistritz, Kreis Schweidnitz. Beide sind Candidaten der liberalen Partei.

Glogau. Zu Abgeordneten wurden ohne engere Wahlen gewählt: Der Präsident Dr. v. Rönne und der Kreisgerichts-Direktor Bassenge aus Lüben. Der Erstgewählte gehört zur Fraction Vincke, der Zweitgewählte zur Fortschrittspartei.

Winzig. Gewählt wurden der Landrath v. Niebelschütz, der Regierungsrath v. Massow auf Kammelwitz.

XI. **Waldenburg,** 6. Dez. Bei der soeben hier, jetzt 4 Uhr Nachmittags, beendigten Wahl dreier Abgeordneten für die Kreise Reichenbach und Waldenburg sind die früheren liberalen Abgeordneten Rittergutsbesitzer Nitschke auf Girlachsdorf bei Reichenbach, Commerzienrath Reichenheim aus Berlin und Justizrath Karsten von hier mit großer Majorität wiedergewählt worden.

Breslau, 6. Dezember. [Tagesbericht.]

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der Universität wird Herr Privat-Docent Dr. Schwarz übernehmen und „über die Industrie der Abfälle" sprechen.

Das Morgenblatt der gestrigen Bresl. Ztg. bringt eine höchst interessante Zusammenstellung des Verkehrs an hiesiger Oberschleuse, durch welche das so oft ausgesprochene Bedürfniß eines Unterbaumes wieder in Anregung gebracht worden ist. Sollte die Handelskammer Breslau's hierzu nicht die Macht haben, so gelingt es vielleicht Einzelnen, die sich dafür interessiren, das Werk zu Stande zu bringen; es gilt jedoch, den Gegenstand ernstlich anzugreifen.

W. Die Scholz'sche Menagerie ausländischer Thiere ist heute angekommen, um ihr Winterquartier in der Bude an der gräflich Henckel'schen Reitbahn zu beziehen. Die Schönheit und Zahl der Exemplare und der niedrige Eintrittspreis von 6, 4 und 2 gGr. läßt auf einen zahlreichen Besuch hoffen. Sonntag, den 8. d. wird die Schaustellung für den Besuch des Publikums eröffnet werden.

△ Die patentirte chemische Oelfabrik und Raffinerie des königlichen Fabriken-Commissarius J. G. Hofmann hier hat kürzlich einen neuen Brennstoff in den Handel gebracht, welcher aus Rüböl bereitet, jedes Pflanzenschleims entkleidet ist und säurefreies Brennöl genannt wird. — Auf der Matthiasstraße verunglückte gestern ein Maurergeselle, indem er durch Abgleiten von einem mit Schnee bedeckten Brett 2 Stockwerke tief herabstürzte und sich erheblich verletzte.

=bb= Der Wasserstand der Oder ist noch im geringen Wachsen, doch wurde heut Nacht gegen 3 Uhr schon Grundeis angetrieben und setzte sich um 5 Uhr Morgens oberhalb der Sandbrücke fest. Die Schifffahrt erleidet dadurch bedeutende Nachtheile, beladene Schiffe gehen, kommen, und suchen Winterquartiere. Niederwärts lagern Hunderte von Schiffen, wovon die Hälfte beladen. Es hatten sich diese vor- und rückwärts so verfahren, daß eine Fahrstraße nicht mehr vorhanden, da von einem Ufer zu dem anderen ein trockener Fahrdamm sich gebildet hatte.

M. Am 4. d. M. wurde in Brockau bei Breslau die neuerrichtete kathol. Schule durch den Kreis-Schulen-Inspector Pfarrer Fischer feierlichst eingeweiht. Ueber 70 kathol. Kinder besuchten bis jetzt die dortige evangel. Schule und wurden von da in das neue Gebäude geleitet. Hr. Landrath v. Ende wohnte der Feier bei. Der dasige Schulpatron, Gutsbesitzer Walter, hat genehmigt, daß die Kinder aus den Ortschaften Dürrgoy und Rothkretscham, welche die hiesigen städtischen Schulen wegen Ueberfüllung verlassen mußten, die beiderseitigen Schulen in Brockau besuchen dürfen, was für die armen Bewohner gewiß vortheilhaft ist.

---

§ **Hirschberg,** 4. Dez. [Schulwesen.] Die Frequenz der hiesigen öffentlichen und Privat-Unterrichts-Anstalten, betreffend, sei Folgendes mitgetheilt. Das königl. Gymnasium zählt in seinen 6 Klassen 183 Schüler; die Zahl der Lehrer beträgt 10. Die meisten Kinder zählt die evangelische Stadtschule, nämlich 778, die von 11 Lehrkräften unterrichtet werden. Diese Anstalt besteht aus einer Hauptschule mit 6 aufsteigenden Knaben- und eben so viel Mädchenklassen, die zusammen 696 Kinder enthalten. Die damit verbundene gewöhnliche Elementarschule (Freischule) besteht aus zwei gemischten Klassen mit 82 Kindern. Die katholische Stadtschule hat 3 Lehrer und in eben so viel gemischten Klassen 166 Kinder. Die Privat-Töchter-Anstalt des Frl. v. Gayette zählt fast 100 Mädchen; es wirken 9 Lehrkräfte an dieser Anstalt. Die Privat-Knaben-Schule des Herrn Schmidt zählt 34 Kinder, die Spielschule des Frl. Link 22 Kinder, die jüdische Religionsschule des Herrn Dr. Joel wird von 51 Kindern besucht und an der Fortbildungsschule, welche von 164 Schülern besucht wird, arbeiten 8 Lehrer.

♁ **Romolkwitz,** Kr. Neumarkt, 5. Dez. Heute Abend gegen 7½ Uhr erfolgte eine starke Entleerung der Elektrizität in der Luft. Am südlichen Himmel hingen schwarze Wolken, in denen plötzliche, schnell auf einander folgende Erhellungen sich zeigten, die an Stärke in wenigen Minuten zunahmen und sich zuletzt als ziemlich starkes Wetterleuchten erwiesen. — Schon seit einer ½ Stunde vorher war der südwestliche Himmel von einer großen Feuergluth geröthet, die mehrere Stunden angehalten.

△ **Reichenbach,** 5. Dez. Am gestrigen Nachmittag fand wiederum eine zahlreich von Wahlmännern liberaler Färbung besuchte Versammlung statt. Es waren die Abgeordneten-Candidaten Herren Leonor Reichenheim und Nitschke erschienen. Nach Constituirung eines Büreaus setzte Hr. Reichenheim den Unterschied der vier politischen Parteien im preußischen Staat auseinander. Hierauf sprach derselbe ausführlich über die Gewerbeverhältnisse. Eine Interpellation wegen Lohnabzügen bei seinen Arbeitern beantwortete der genannte Candidat, die Thatsache negirend. Auf die Frage des Präsidenten an den Interpellanten konnte letzterer keine Belagsfälle angeben. Der an rhetorischem Effekt reichen Rede Reichenheims folgte eine klare schmucklose, mit Zahlen belegte Auseinandersetzung Herrn Nitschkes über dasselbe Thema, welche ihren günstigen Eindruck auf die Versammlung ebenfalls nicht verfehlte. — In der Stadtverordneten-Sitzung vom 27. Nov. wird die Errichtung einer, von der Sonntagsschule gesonderten Zeichnenklasse, zu welcher Gesellen und diejenigen Lehrlinge, welche nach Ansicht der Lehrer und des Magistrats resp. der Schuldeputation in den Elementarwissenschaften sicher sind, zugelassen werden sollen, vorgeschlagen. Die Versammlung trat diesem Vorschlage bei.

Breslau, 6. Dezember. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Kupferschmiede-Straße Nr. 23 ein braunkarrirter Frauenrock mit gelben Sternchen, ein schwarz- und weißkarrirtes Umschlagetuch, eine kattunene, braun und weiß bedruckte Schürze, ein weißes Taschentuch, eine alte Kamlotjacke mit grauem Parchent gefuttert, und ein mit sechs Attesten versehenes, auf Caroline Vogt lautendes Dienstbuch; Kirchstraße Nr. 20 ein Portemonnaie in Form eines Notizbuches mit Gummibändchen und 6½ Thaler Inhalt; einem Herrn während des Besuchs der Vorstellung im Kärgerschen Circus eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand; Vorwerksstraße Nr. 12 eine silberne Spindeluhr mit einem Haarbande versehen; Gerbergasse Nr. 14 ein großes messingenes Bügeleisen; Kupferschmiedestraße Nr. 25 ein kupferner Fischtiegel; Seminargasse Nr. 7 zwei fette Gänse; einem Herrn während des Besuchs der Vorstellung im Affentheater im Liebichschen Etablissement eine silberne Taschenuhr.

Muthmaßlich gestohlen wurde eine als herrenlos an die Polizeibehörde eingelieferte schwarze Kamlotjacke mit schwarzem Sammetbesatz und rothem Kittaifutter, die Aermel mit Kaninchenpelz gefuttert.

Angekommen: Se. Durchlaucht Herzog von Ujest Fürst zu Hohenlohe-Oehringen aus Schlawentzütz. Se. Durchlaucht Heinrich der IX. Prinz Reuß aus Neuhof. (Pol.-Bl.)

Wahlen im Großherzogthum Posen.

Posen. Herr Kaufmann Berger ist zum Abgeordneten gewählt. Derselbe gehört der gemäßigt-liberalen Partei an.

Lissa. Gewählt wurden die Candidaten der polnischen Partei: Propst Respondeck in Punitz, v. Zoltowsky auf Czacz und von Chlopowsky auf Turwia.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Dez., Abends 9 Uhr 55 Min. **Berlin wählte: Waldeck, Virchow, beide doppelt, Schulze-Delitzsch, Diesterweg, Kühne, Twesten, Taddel.**

Brandenburg: Stavenhagen, Parrisius, Diedrichs.

Elberfeld-Münster: Heydt, Auerswald.

Köln: Bürgers, Heuser.

Krefeld: Professor Sybel.

Saarbrücken: Virchow, Franz Duncker, Sellow.

Stettin: Mitredakteur der National-Zeitung Michaelis.

Danzig: Behrend, Röpell.

Königsberg: Schulze-Delitzsch, Bender, Kosch.

Magdeburg: Licenziat Krause, Fabrikant Hermann.

Stralsund: Ober-Regierungsrath Kathen, Justizrath Wagener.

Muskau: Chef-Redacteur der National-Zeitung Zabel, Kreisgerichtsrath Geisdorf.

Anclam: Minister Schwerin, Consul Müller, Mitredacteur der National-Zeitung Michaelis.

Bielefeld: Waldeck.

Stolp: Landrath Gottberg, Staatsanwalt Bonin.

---

auf diese Weise seine Dankbarkeit offenbart hat, in Vorlesungen dem größeren Publikum Rechenschaft von seiner Unternehmung ablegen.

Breslau, 20. November. Die Bibliotheken der schlesischen Gesellschaft, welche Ende vor. J. ohne die große Zahl von Programmen und Dissertationen zusammen mehr als 24,000 Bände zählten, haben sich auch im laufenden Jahre bereits wieder sehr bedeutender Erwerbungen zu erfreuen gehabt. Zu den zahlreichen, über ganz Europa verbreiteten Vereinen und Societäten, denen sie dieselben zum Theil verdanken, sind im Laufe d. J. neu hinzugetreten: 3 italienische, 2 englische (royal Society in London), 3 französische (die Société Linnéenne, die Académie impériale des sciences etc. und die Société royale d'agriculture, d'histoire naturelle etc., sämmtlich in Lyon, durch welche zusammen 48 meist mit kostbaren Abbildungen gezierte Bände den Bibliotheken erst im Laufe d. M. übersendet worden sind) und eine australische gelehrte Gesellschaft (Philosophical-Institute zu Melbourne). Durch Zusendung der k. belgischen Academie der Wissenschaften und schönen Künste zu Brüssel ist die schles. Ges. unter andern werthvollen Werken auch in den Besitz der Rymbybel von J. van Maerlant, herausgegeben von J. David (3 Bde. nebst 1 Bd. Glossarium) gelangt.

Von einzelnen auswärtigen Geschenkgebern erlauben wir uns nur anzuführen: Dr. F. Müller, Direktor des botanischen Gartens zu Melbourne in Australien, Dr. J. Schmidt, Direktor der Sternwarte in Athen, Dr. E. Regel, Direktor des k. botanischen Gartens in Petersburg, Dr. Senoner, Bibliothekar der k. k. geol. Reichs-Anstalt in Wien, Dr. L. Rabenhorst in Dresden und Prof. Dr. Kützing in Nordhausen u. m. a. — Ebenso ist auch auf Befehl Sr. Excell. des Ministers der geistl. und Unterrichts-Angelegenheiten, Hrn. v. Bethmann-Hollweg, die 3. und 4. Lieferung des großen, kostbaren Werkes: Flora Columbiae von Dr. Karsten (jede Lieferung kostet 15 Thlr.), als Fortsetzung eingegangen. — Auch der einheimischen Wohlthäter muß schließlich noch dankend gedacht werden. Hr. Stadt-Rath Becker schenkte 76 Bände verschiedener Zeitschriften, und Hr. Th. Oelsner (der seit Jahren den Bibliotheken der schles. Ges. ein freundliches höchst dankbar anzuerkennendes Wohlwollen, wie Wenige, zugewendet hat) 23 verschiedene, meist auf Schlesien Bezug habende Schriften und eine bedeutende Anzahl kleiner Piecen. — Noch fehlen der schles. Bibliothek viele, den Interessen Schlesiens gewidmete Schriften, kaufen kann sie wegen Mangel an Geldmitteln fast nichts; vielleicht bedarf es bei Manchem nur der Andeutung, daß auch das Kleinste dankend angenommen und aufbewahrt wird, um derselben namentlich auch in der Provinz freundliche Herzen und Geber zu erwecken, und sie allmählich zu einer ebenso vollkommenen als zugänglichen Fundgrube für den Historiker, Statistiker 2c. zu machen. L.

** [Die Aufführung des Mendelssohnschen „Elias"], welche für den nächsten Montag festgesetzt ist, verdient in jeder Beziehung der lebhaftesten Theilnahme des musikliebenden Publikums empfohlen zu werden. Die außerordentliche Sorgfalt und Hingebung, welche Herr Musikdirektor Schäffer auf das Einstudiren des erhabenen Werkes verwendet, das warme Interesse, womit sich sämmtliche Mitglieder der Sing-Akademie, diesmal über 200 an der Zahl, daran betheiligen, der Fleiß und die Ausdauer in den Proben, die sorgfältige Vorbereitung auch in den kleinsten Details, sowie das äußerliche Arrangement in dem schönen Springerschen Konzertsaal, dies Alles verspricht eine Aufführung, dergleichen wir sonst in Breslau nicht weiter zu erwarten haben. Die Soli's sind zum Theil in ganz vorzüglichen Händen, der Chor ist wahrhaft imposant, das Orchester von bedeutender Stärke — ein solches Ensemble kann schwerlich seine Wirkung verfehlen. Einzelne Kürzungen, die der Dirigent in dem zweiten Theil des Oratoriums vorgenommen, werden dem Ganzen ohne Zweifel nur zum Vortheil gereichen, und um diese Aufführung zu einem wirklichen hohen Kunstfeste zu gestalten, fehlt sonach nichts als — eine große und ausgebreitete Theilnahme von Seiten des Publikums. Hoffen wir, daß es der Aufführung auch daran nicht fehlen wird!

[Rudolph Gottschall] giebt jetzt in Hamburg Vorlesungen in derselben Weise, wie er bis kürzlich hier gethan, und zwar mit großem Beifall. Die Gegenstände der letzten Vorlesung waren eine Ode an das amerikanische Sternenbanner, ein dramatisches Gedicht in zwei Akten: die Rose vom Kaukasus, und was nach dem Eindrucke des Heine-Porträts besonders anziehen wird: Eine literar-historische Charakteristik von Amadeus Hoffmann.

[Entdeckte Gold- und Silberadern.] Dem Vernehmen nach wäre der Betrieb der zeitweilig im Eigenthume der k. k. priv. Staatseisenbahngesellschaft befindlichen ergiebigen Steinkohlenbergwerke zu Oravicza aus dem Grunde vorläufig eingestellt, weil man bei den Schürfungen auf Gold- und Silberadern gestoßen sein soll.

[Die größten und schönsten Perlen.] Man schreibt aus Panama vom 18. Oktober: Unter unsern Localneuigkeiten interessirt vielleicht die, daß während des verflossenen Monats im Golf von Panama die beiden größten und schönsten Perlen gefischt wurden, die man seit Menschengedenken gesehen hat. Eine derselben, 40 Karat schwer, gelangte in den Besitz eines hier ansässigen Kaufmanns aus Hamburg, Herrn Steffens. Die andere, noch größere Perle, von birnartiger Form und schönster Farbe, wurde von einem Neger nach Panama gebracht und von dem Hause Miro und Comp. acquirirt, welches sie mit dem nächsten Dampfer nach Europa schickt. Letztere Perle, von „unschätzbarem Werth" nach dem Urtheil der Kenner und an Größe und Schönheit vielleicht nur der berühmten Perle vergleichbar, welche Vasco Nunnez de Balboa, der Entdecker des stillen Oceans, einst in die spanische Schatzkammer lieferte, soll zunächst der Königin von England zum Kauf angeboten werden, doch freilich zu einem fabelhaften Preis,

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oe. **Breslau,** 3. Dez. [Aus dem ostasiatischen Berichte III. Vergl. Nr. 561 und 566 d. Bl.] Während die zuletzt erwähnte Waarensorte „Habit Cloth" sich von „Spanish Stripes" nur durch etwas besseres Material und bessere Appretur zu unterscheiden hat, wie dies bei den gewöhnlichen „Zephyrs und „Royals" der Fall ist, verlangt China als „Medium Cloth" eine bessere, geschlossenere und kräftigere Waare. Von den bekannteren deutschen Qualitäten würden unter diese Rubrik fallen alle besseren Royals und Tuche von Schwiebus, von Sommerfeld, Sorau u. s. w., ein großer Theil der görlitzer und gubener Waare (die feinsten ausgenommen), züllichauer Waare und die sächsischen Tuche wie sie in Döbeln, Roßwein, Leisnig 2c. gearbeitet werden; also die bei uns sog. „Mittelwaare", was in der That auch durch das Wort „Medium Cloth' bezeichnet wird. Die erforderliche Breite ist 61—62 Zoll zwischen den Leisten. Bei wollfarbigen Tuchen sollen die Leisten roth-blau-gelb, allenfalls auch nur gelb sein, bei gefärbten schwarz. Auch bei dieser Waare giebt, wie schon erwähnt bei allen, der Berichterstatter eine genaue Anweisung über Aeußeres, Verpackung, Länge, Assortiments u. dgl. m. Die Saison für diese Waare fällt zwischen Juli und Februar. Als besonders empfehlenswerth führt er noch an, auf kurze Schur zu sehen, weil darauf die Chinesen großen Werth legen. Die schwiebuser Waare müßte in Canton einen ganz besonders guten Markt erzielen, wenn sie auf den erwähnten Umstand noch ihr Augenmerk richtete; namentlich ihre besseren breiten Dicktuche. Ebenso einige Qualitäten von drei görlitzer Firmen. Eine durch zweite Hand nach Hongkong gegangene Sendung grünberger Waare ließ bei der Kleinheit der Musterstücke und Mangel der Preis-Angabe kein Urtheil über das Entsprechende ihrer Eigenschaften zu. Von den qu. görlitzer Firmen (Gevers u. Schmidt, Hoffmann, Gruner u. Co., E. Halberstadt sen.) urtheilt dagegen der Bericht, daß sie für das Geschäft ganz besonders geeignet seien (in gleicher Weise wie sie das große Geschäft nach der Levante machen), indem sie Fabrikanten und Commissionäre in einer Hand sind. Wieder ein Beleg für unser am Ende des vor. Artikels ausgesprochene! Sie wissen den in Kleinigkeiten so übertriebenen Anforderungen des chinesischen Marktes leichter zu entsprechen als andere Fabrikanten, welche eben nur auf einige bestimmte Qualitäten eingeschränkt sind.

Uebrigens wird auch gern und zu einem höheren Preise ein kräftiges, dickes Tuch unter dem Namen „Heavy" (schweres) „Medium Cloth" gekauft, notabene bei derselben Feinheit.

„Superfine Broad-Cloth" nennen die Chinesen die schwersten und feinsten Dick-Tuche (broad-cloth heißt: feines Tuch), welche sie überhaupt consumiren und wofür sie 3 bis 3½, höchstens 4 Doll. die englische Elle zahlen. Die Breite muß 62 bis 66 engl. Zoll betragen, das Tuch in der Wolle gefärbt, die Salende dreifarbig. Nur die vornehmeren Chinesen bedienen sich solchen Tuches und es ist deshalb sein Verbrauch geringer, als der anderer Sorten. Saison: Juli, August bis Januar und Februar. Gangbarste Farbe; Dunkelblau. Für die diesseitige Fabrikation besonders Hückeswagen und Lennep, Camenz und Görlitz geeignet. Es dürfte an dieser Sorte der meiste Verdienst bleiben.

Unter den in China gangbaren Wollartikeln, welche im Zollvereine bisher nicht gearbeitet wurden, aber sehr wohl daselbst fabrizirt werden können, sind besonders „Long-Ells" zu nennen, ein Artikel, welcher unter den von England eingeführten Wollwaaren die größte Bedeutung hat. Es ist dies ein ziemlich ordinärer, meist aus Colonial-Wolle gefertigter, geköperter, mittelschwerer Stoff, der von den Chinesen zu Vorhängen, Möbelüberzügen, Kissen 2c., im Innern vielleicht auch noch zu anderen Zwecken verwendet wird, hinsichtlich der Weberei ähnlich den in Deutschland als „Coating, Flaus" u. dgl. fabrizirten Stoffen. Man kann annehmen, daß die Einfuhr dieses Artikels sich seit 1834 auf circa 100,000 Stück jährlich belaufen hat! und je mehr chinesische Häfen dem Verkehre geöffnet werden, desto höher wird der Verbrauch desselben sich steigern. Die Breite der Waare ist 30 bis 31 engl. Zoll. Die Qualität wird nach dem Gewichte beurtheilt und bezahlt, 10—12pfündige Waare und darüber, courant und beliebt war die 12 bis 12½pfündige, namentlich von der Firma „Hayter und Howell" zu London, welche darin tonangebend für den Markt geworden.

Auch bei dieser Gelegenheit hebt der Bericht wieder hervor, welchen außerordentlichen Werth die Chinesen der schönen und zweckmäßigen Aufmachung und Packung beilegen, so daß sie, wenn sie zwischen obiger und einer neuen Waare, welche besser in Qualität, zu wählen hätten, doch entschieden zu jener greifen würden. Von derselben hat Hr. Jacob nicht nur Muster, sondern zwei Originalstücke, sowie Abbildung der Signatur der Ballen nach Berlin geschickt. Die Packung geschieht in der Weise, daß man 20 Stück, eines auf das andere gelegt, in einen Ballen packt; um die Stücke zunächst kommt Papier, dann Leinwand, dann Theertuch, dann wieder sehr gute Packleinwand. Der Ballen wird ganz enorm zusammengepreßt und sehr gut zugenäht, damit es nicht nöthig ist, ihn zu schnüren oder eiserne Reifen darum zu legen. Er wird so fest verpackt, daß ihn nichts verschieben kann und er eben so proper in China ankommt, wie er von England abgegangen ist. Der in Canton erzielte Preis schwankt zwischen 11 und 11¼ Dollar per Stück.

Der Berichterstatter spricht die wohlerwogene Ueberzeugung aus, daß der Artikel vollständig für die deutsche Fabrikation passe und von ihr concurrenzfähig hergestellt werden könne. Daß vor 12 oder 15 Jahren ein damit gemachter Versuch kläglich ausfiel, hatte seinen Grund darin, daß man, um die Härte der englischen Long-Ells herauszubekommen, statt aus ordinärer Wolle geschornenen Streichgarnes Kammgarn dazu verwandt hatte, wovon niemals Long-Ells gemacht werden können. Der Artikel ist zu wichtig, als daß nicht ein neuer Versuch unternommen werden müßte, und es kommt nur darauf an, die geeigneten Orte herauszusuchen, welche die meiste Garantie für das Gelingen bieten, und in der geeigneten Weise vorzugehen. Als erstere wären vielleicht Quedlinburg, Calbe, Braunschweig, Osterode, Göttingen, Pritzwalk 2c. zu nennen, die bereits ähnliche Stoffe fabriziren. Daß die Wolle aus England bezogen werden muß, kann kein Hinderniß sein, da ja bei Spanisch-Stripes das gleiche Verhältniß stattfindet und damit der Versuch doch gelungen ist. Die andere Frage aber: ob die Fabrikanten an diesen Orten geeignet seien, das Geschäft in die Hand zu nehmen und direct, d. h. mit den Vertretern der chinesischen Häuser in Europa zu machen, kann Hr. Jacob zu seinem Bedauern nur mit Nein beantworten. Es geht der Artikel nur in größeren Quantitäten, und da die Fabrikanten der genannten Orte meistens kleine Leute sind, so würde kaum Einer derselben im Stande sein, einen derartigen Auftrag auszuführen. Wollte nun ein Agent einen solchen Auftrag theilen, z. B. 1000 Stück bei vier verschiedenen Leuten bestellen, so würden entweder sehr verschiedene Qualitäten zum Vorschein kommen, oder selbst wenn dies nicht der Fall, doch verschiedene Farben-Nüancen, da gleiche Farben bei verschiedenen Leuten gearbeitet werden müßten — anderer dabei vorkommender Unannehmlichkeiten, sowie der unzweckmäßigen, ungenauen und verschiedenartigen Verpackung, Aufmachung, Signatur 2c. nicht zu gedenken. Wieder ein Beleg, wie unqualifizirt der Kleinbetrieb für die Anforderungen der Gegenwart ist und wie ohne den Umschwung auf den Associationsfuß verkümmern wird und muß.

△ [Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.] Die Plenarsitzung vom 20. Nov. fand unter Vorsitz des Herrn Präsidenten Kopisch statt. Neben Vorlagen von weniger allgemeinem Interesse gelangten folgende Gegenstände zu Verhandlung. Die Mittheilung des königlichen Ober-Bergamtes zu Breslau über anderweite Eintheilung des breslauer Bezirkes in Bergreviere wird, soweit sie die Verhältnisse der Handelskammer-Distriktes betreffen, veröffentlicht werden. Der Herr Oberpräsident hat der Handelskammer folgende Fragen zur Begutachtung vorgelegt:

a. ob die Mobilisirung der Kuxe als eine durch die Zustände des Verkehres motivirtes Bedürfniß zu erachten sei;
b. ob die bestehenden Verkehrsformen neben der Mobilisirung nothwendig oder praktisch, ob dieselbe als Ausnahme entwederz für die bestehenden Gewerkschaften, oder für die nicht über eine gewisse Theilungsgrenze hinaus ideell getheilten Bergwerke, oder endlich nach Wahl der Betheiligten zu gestatten sei?

Die erstere Frage wurde mit „Ja" beantwortet. In Bezug auf die Frage ad b. wurde angeführt, daß eine Beschränkung der bestehenden Verkehrsform auf die jetzigen Gewerkschaften nicht zu empfehlen sei, weil dieselben Verhältnisse und Bedürfnisse bei jeder neuen Verleihung vorliegen könnten. Die Wahl der Verkehrsform dürfte den Betheiligten freigestellt bleiben müssen, doch dürfe diese Erlaubniß sich nicht dahin ausdehnen, die Wahl zu einer willkührlich wechselnden zu machen. Das königliche Handelsministerium hat ein Gutachten darüber eingefordert, welche provisorische Einrichtungen zum Zweck der Behandlung und Entscheidung von Handelssachen unter entsprechender Mitwirkung von Richtern aus dem Handelsstande event. zu treffen seien. Zur Erledigung dieser Frage wird eine besondere Konferenz anberaumt werden.

Die königliche Regierung in Breslau hat ein Gutachten über die event. Nothwendigkeit von Aenderungen in der Gesetzgebung über das Feuer-Versicherungswesen erfordert. Die Versammlung adoptirte die Ansicht, daß, wenngleich die über das Feuerversicherungswesen bestehenden Verordnungen dem Bedürfnisse im Allgemeiuen genügen, doch die möglichste Zulassung auswärtiger Versicherungs-Gesellschaften, deren Statuten dem Publikum keine Nachtheile in Aussicht stellten, wünschenswerth sei.

London, 3. Dez. Das unbedeutende Weichen des Werthes der engl. Fonds beweist im Allgemeinen Vertrauen in Erhaltung des Friedens zwischen unserm Lande und andern Mächten, aber der Waarenhandel leidet und ist auf fast nominelle Preise beschränkt.

Baumwolle. Umsätze in Liverpool in voriger Woche nur 21,830 B. (7650 ostind.), von denen 13,040 B. für's Inland, 4270 B. zur Ausfuhr, circa 4520 B. auf Meinung zu ¾ bis 1 d billigeren Preisen. Am 29. und 30. v. M., gestern und heute gingen resp. 1000, 3000, 5000 und 2000 B. zu etwas festeren Preisen um.

Berichte von New-York vom 19. Nov. melden einen ruhigen Markt und Preise 1 bis 1½ c niedriger als in der Woche vorher, middling 24 c Vorrath daselbst, circa 15,000 B.

Getreide 2c. Fremde Ausfuhr vor. Woche 29,732 Qr. Weizen, 18,300 Fässer Mehl, 4280 Qr. Gerste, 8502 Qr. Hafer, 5050 Qr. Bohnen. Gestern war Weizen höher gehalten, doch zu 1 bis 2 s Avance, auch vor Montag war der Absatz nicht bedeutend. Gerste und Hafer stille. Bohnen und Erbsen völlig behauptet. Leinsaat fest. Leinöl 35 s 3 d loco. Talg ruhig loco 50 s 6 d, Frühjahr 51 s, März 51 s 6 d. Zink unbeachtet. Hies. Vorrath 5176 Ts.

† **Breslau,** 6. Dezbr. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course weichend. National-Anleihe 57⅞—57¾, Credit 62⅞, wiener Währung 71¾—71⅝ bez. Von Eisenbahnaktien wurde Einiges in Freiburgern von 111⅜—111⅓ gehandelt. Fonds bei wenig veränderten Coursen matt.

Breslau, 6. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½—11¼ Thlr., feine 12½—12¾ Thlr., hochfeine 13⅓—13¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18¾—20¼ Thlr., hochfeine 21¾—22¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Dezember 46½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar und Januar-Februar 46½ Thlr. Br., Februar-März und März-April 46¾ Thlr. Gld., April-Mai 47 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 47 bez.

Rüböl etwas fester; gek. 100 Ctr.; loco 12½ Thlr. Br., pr. Dezember 12½ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 12½ Thlr. Br., Januar-Februar 12¾ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; gek. 6000 Quart; loco 17⅙ Thlr. Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar $17\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Januar-Februar $17\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März 17⅔ Thlr. bezahlt, April-Mai 18 bezahlt. Zink 5¼ Thlr. Br. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 6. Dez. Oberpegel: 14 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Petersburg, 27. Nov. Am 15. d. M. hat der Kaiser das neue Statut für die große russische Eisenbahn-Gesellschaft bestätigt. Der dasselbe begleitende kaiserliche Ukas besagt: „Durch Ukas vom 7. Februar 1857 haben Wir das Project der Grundbedingungen über den Bau eines ersten Eisenbahnnetzes in Rußland und das Statut der zu diesem Zwecke gebildeten „Großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft" bestätigt. Demzufolge verpflichtete sich die Gesellschaft innerhalb 10 Jahren vier Eisenbahn-Linien zu erbauen, nämlich 1) von Petersburg nach Warschau mit einer Zweiglinie von Kowno nach Preußen, 2) von Moskau nach Nischnii-Nowgorod, 3) von Moskau über Orel und Kursk nach Feodosia und 4) von Orel oder Kursk nach Libau. Seit dem Jahre 1857 hat die Gesellschaft die Arbeiten hauptsächlich auf den beiden ersten Linien betrieben, aber bei der außerordentlich bedrängten Lage der europäischen Geldmärkte es für unmöglich erkannt, unter den ihr gestellten Bedingungen die für die übrigen Linien nothwendigen Kapitalien anzuschaffen und alle ihr obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen. In Berücksichtigung dieser Umstände und der Bitte der Gesellschaft nachkommend, wird dieselbe — nach gehöriger in Unserer persönlichen Gegenwart erfolgter Durchsicht der Angelegenheit — der Verpflichtung enthoben, der Feodosia- und Libau-Linie zu bauen — und zur Beendigung der warschauer und nischegoroder Linien und der Abzweigung nach Preußen werden ihr Unterstützungen gewährt 2c. 2c." Das frühere Statut ist nun in diesem Sinne umgeändert worden. Die beiden Bahnen sollen bis Ende 1862 betriebsfähig sein. Die Gesellschaft hat das Recht der Benutzung dieser Bahnen für 85 Jahre, von Anfang 1867 gerechnet. Die Regierung schießt ihr eine Summe bis zum Betrage von 28 Mill. RS. vor. Das gesammte Betriebskapital der Gesellschaft beläuft sich auf 112,359,625 RS., zu dessen Sicherung die Regierung ihr folgende Garantien giebt: vom Tage der Bestätigung des Statuts bis Anfang 1867, d. h. dem Beginne der Amortisirung der Actien und Obligationen, sichert sie ihr eine reine Einnahme von 5,419,385 R. jährlich, die folgenden 75 Jahre (von 1867 bis 1942, bis zu welchem Termine die Obligationen getilgt sein sollen), 5,545,118 R. jährlich und von 1942 bis 1952, d. h. bis zur schließlichen Tilgung der Actirn 3,810,237 R. pr. Jahr. Nach Verlauf von 20 Jahren, von 1867 an gerechnet, hat die Regierung das Recht, die beiden Bahnen käuflich zu erwerben, nach 85 Jahren fallen sie ihr von selbst als Eigenthum zu, doch wird Inventar 2c nach Abschätzung vergütet. Bis zum Jahre 1877 wird zu keiner Concurrenzbahn die Erlaubniß gegeben, es sei denn, daß sehr wichtige commercielle oder andere Staatsrücksichten es erheischen, in welchen Fällen aber die jetzige Gesellschaft das Prioritätsrecht hat.

Vorträge und Vereine.

☐ **Breslau,** 6. Dezbr. In der gestrigen allgemeinen Versammlung des Handwerker-Vereins gab der Vortrag des Hrn. Stud. Schäfer eine weitere Fortsetzung seiner Vorträge über den Glückseligkeitstrieb, Anlaß zu einer längeren Debatte zwischen dem Vortragenden und Hrn. Th. Oelsner, Heilberg u. A., welche namentlich die Stellung des Einzelnen und seine Rechte und Pflichten bezüglich der Erhaltung seines Lebens betraf und den größten Theil der Mitglieder durch lebhaftes Interesse bis lange über 10 Uhr fesselte. Auch Damen wohnten derselben bei. Zum Abschluß konnte die Debatte in der kurzen Zeit nicht führen, sondern mußte dieselbe einer jeweiligen spätern Wiederaufnahme dieses Stoffes vorbehalten werden. Hierauf kamen noch einige Fragen zur Besprechung. Bezüglich der einen über Caspar Hauser wurde auf die Vereinsbibliothek verwiesen, welche ein Buch darüber enthalte. Dieselbe ist Mittwoch und Sonnabend von 2—3, Sonntag von 2—4 Uhr in dem Lokale der Volksbibliothek an der Matthiaskunst geöffnet und kann der Frager nach dem Inhalt der Bibliothek das Verzeichniß der Bücher einsehen. Eine den Vortrag des Hrn. Dr. Lange über die Luft betreffende und auf die Beschaffenheit der Erdatmosphäre gerichtete Frage wird Anlaß zu einem späteren Vortrag Hrn. v. Kornatzki geben. Außerdem wurden noch ein Gedicht eines Vereinsmitgliedes vorgelesen, das der Bildung und der Wirksamkeit für das allgemeine Vaterland galt.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro November

	1861 nach vorläufiger Feststellung:	1860 nach berichtigter Feststellung
1) vom Personen-Verkehr	1658 Thlr.	1395 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	50 "	23 "
3) vom Güter-Verkehr	7443 "	5565 "
4) außerdem	1500 "	1499 "
Summa	10,651 Thlr.	8,482 Thlr.

überhaupt mehr 2169 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 9898 Thlr.

Literarisches. Vor uns liegen die arabischen Erzählungen der 1001 Nacht — das „Weihnachtsbuch der Erwachsenen", wie es Jean Paul nennt — in einer neuen wohlgelungenen Uebersetzung von König (Verlag von Klemann in Berlin), und zwar in doppelter Gestalt: mit und ohne die 24 herrlichen Aquarellen von Bartsch. Beide Ausgaben sind freundlichst ausgestattet, der Preis (4 ₰., resp. 2 ₰.) ungewöhnlich billig; und so seien denn auch beide für den Weihnachtstisch bestens empfohlen! [4023]

Weihnachtsgeschenk für Damen.

(Eingesandt.)

Unter den zahlreichen Anthologien deutscher Dichter nehmen unbezweifelt die „Blüthen und Perlen deutscher Dichtung" eine der hervorragendsten Stellen ein. Es ist jetzt davon eine illustrirte Ausgabe erschienen, die mit einem prachtvollen Stahlstiche von Adrian Schleich, nach einer Zeichnung des Professor Oesterley, und einem prachtvollen Titel in Farbendruck, ausgeführt in der Anstalt der Herren Storch u. Kramer in Berlin, zu welchem Herr Professor Scheuren in Düsseldorf die Zeichnung lieferte, versehen ist. Ungeachtet des reichen Einbandes und der vierzehn reizenden Holzschnitte, die das prächtige Buch zieren, kostet diese Ausgabe nur 2 Thlr., während eine andere in kleinerem Formate, ohne diesen Bilderschmuck, aber in einem höchst geschmackvollen Mosaikbande mit Goldschnitt, nur 1⅔ Thlr. kostet. Beide Ausgaben der „Blüthen und Perlen" seien zu Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken für junge und ältere Damen auf das Wärmste empfohlen. [4258] **S.**

Musikalisches.

Charles Mayer, Neue Schule der Geläufigkeit. 24 Studien für Pianoforte in methodischer Ordnung. op. 168b, 6 Hefte (à 22½ Sgr. bis 1 Thlr.), zusammen 5 Thlr. 7½ Sgr. Verlag von F. E. C. Leuckart. Breslau. Professor Bischof schreibt in der niederrheinischen Musikzeitung: Wir freuen uns aufrichtig, daß der geschätzte Verfasser sein schönes Talent zusammengenommen hat, um uns etwas recht Brauchbares zu bieten. Wir geben diesen 24 Studien **entschieden den Vorzug vor der bekannten** Schule der Geläufigkeit von Czerny. Was allseitige Ausbildung der Technik anlangt, erreichen sie, werden sie anders mit Liebe und Ausdauer durchgenommen, vollkommen ihren Zweck. Auch finden wir durchweg recht frische wohlklingende Grundmelodien, die den Spieler angenehm anregen. Der streng methodische Gang ist mit Sorgfalt gewahrt. — Wir wünschen dem Werke die größtmöglichste Verbreitung. [4259]

[Empfehlenswerthes Pianino.] In der Musikalienhandlung E. Scheffler, Albrechtsstraße Nr. 7, steht seit einigen Tagen ein vorzüglich schönes Wiener Kabinet-Pianino aus der renommirten Seuffert'schen Piano-Forte-Fabrik zum Verkauf. Dasselbe zeichnet in dieser Gattung sich besonders durch ergiebigen Ton, sowie eine in allen Octaven überraschend schöne Klangfarbe aus. — Vortreffliche Spielart des Instruments, die auch die künstlerisch verwöhntesten Hand zusagen muß — spricht von selbst zu Gunsten einer soliden Mechanik. Hiermit sei dies Instrument einem musikliebenden Publikum der besonderen Empfehlung würdig erachtend, bestens anempfohlen. Breslau, Anfang Dezember 1861. [4263] **Karl Werner.**

Mit einer Beilage.